

Mahnwache, Kundgebung, Gebet

Samstag, 26. Nov. 2005, 11.55 Uhr, Domplatz Regensburg

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Die Ereignisse der letzten Wochen, insbesondere aber seit dem 15. November, haben in unserer Diözese und darüber hinaus – in Bayern und Deutschland – einen Sturm der Entrüstung ausgelöst.

Über die Köpfe aller Betroffenen hinweg wurden Diözesanrat und 33 Dekanatsräte aufgehoben, an deren Stelle neue Gremien angeordnet und für die über 700 Pfarrgemeinderäte in unserer Diözese wurden einschneidende und beschneidende Maßnahmen verordnet.

Uns wurde und wird dafür keine schlüssige Begründung genannt. Ich erinnere an die Worte von Kardinal Friedrich Wetter, dem Vorsitzenden der Bayerischen Bischofskonferenz. Er hat gesagt, dass von Bischof Müller bei der Bischofskonferenz kein Grund vortragen worden sei, nachdem die bisherigen Satzungen nicht der Lehre der Kirche oder der kirchlichen Ordnung entsprechen würden. Wenn also die bisherigen Satzungen nicht der Ordnung der Kirche widersprachen, warum wurden sie dann komplett verändert?

Manchmal wird ein persönlicher Konflikt zwischen dem Bischof und mir konstruiert und als Auslöser hingestellt. Das kann aber nicht gelten, denn andererseits wird gesagt, nach 30 Jahren sei eine Modernisierung notwendig. Diese Begründung ist aber wiederum auch nicht zu verstehen, weil erst vor vier Jahren Bischof Manfred Müller nach einem intensiven Dialogprozess zwischen Diözesanleitung und Diözesanrat für alle Ebenen – Pfarrgemeinderat, Dekanatsrat und Diözesanrat – neue Satzungen in Kraft gesetzt hat. Es handelte sich um moderne und in die Zukunft weisende Satzungen. Es ist deshalb leicht zu verstehen, wenn Bischof Manfred öffentlich im Radio erklärt, dass er in der derzeit geführten Argumentation eine persönliche Beleidigung sieht.

Die Pfarrgemeinderäte hat es besonders hart getroffen. Allerdings ist das bisher offensichtlich noch nicht so bekannt geworden. Ihnen wurden fast alle ihrer bisherigen Aufgabe im Rahmen der Mitverantwortung genommen.

Der Herr Bischof hat bei der Pressekonferenz selbst erklärt, dass es bisher keine nennenswerten Probleme in der Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien auf der Pfarrebene gegeben hat. Schon ab morgen, dem 1. Adventsonntag, können die Pfarrgemeinderäte nicht mehr selbst bestimmen, wann z.B. wo ein Wahllokal für die Pfarrgemeinderatswahl eingerichtet wird. Der Katalog an Aufgaben zur selbstständigen Entscheidung ist ganz aus der Satzung gestrichen worden. Ab morgen, Sonntag, muss der Pfarrer den Vorsitz im Pfarrgemeinderat übernehmen. Gestandene Frauen und Männer, die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte, die bisher mit ihrem Pfarrer immer gut zusammengearbeitet haben, dürfen jetzt nur noch – in allen Angelegenheiten – dem Pfarrer Vorschläge machen, der dann allein zu entscheiden hat. In Zukunft sind die Sitzungen des Pfarrgemeinderates leider nicht mehr öffentlich.

Leider wurde uns für diese Änderungen keine schlüssige Antwort genannt! Kardinal Karl Lehmann hat vor laufender Fernsehkamera erklärt, dass er darin einen „echten Rückschritt“ sieht. Und – verehrte Christen – auch wir sehen das so, und deshalb haben wir uns heute hier versammelt.

Wir möchten, dass die Kirche Jesu Christi auch in unserem Land die In-Kulturation weiterführt. Dass die Kirche diese – unsere - Gesellschaft mitprägt und an ihrem Leben teilnimmt. Und da sieht es eben so aus, dass wir – sie alle – Frauen und Männer – Junge und Alte – in ihrem täglichen Leben die Frau und den Mann stehen: in der Familie, im Beruf, in Ehrenämtern, in Gesellschaft und Politik. Diese Frauen und Männer sollen in der katholischen Kirche von Regensburg nur noch Vorschläge machen dürfen und auch kleinste Angelegenheiten dem Pfarrer überlassen müssen. Wo bleibt da der Grundsatz von „Eigenverantwortung und Solidarität“?

Die Pfarrer werden immer weniger. Und jetzt haben sie aufgrund dieser zusätzlich verordneten Verwaltungsaufgaben dann noch weniger Zeit um möglichst viele Laien zu aktivieren und zu motivieren und außerdem Kranke zu besuchen, Sterbende zu begleiten, Trauernde zu trösten, Kinder zu fördern und Familien zu begleiten. Es wundert mich nicht und ich bin froh, dass sich einige der Pfarrer wenigstens schon andeutungsweise trauen zu sagen, dass sie von dieser sogenannten Modernisierung nichts halten. Die meisten allerdings verhalten sich ruhig, weil sie die Sanktionen fürchten, die mancher schon erdulden musste.

Aus allen Teilen der Diözese höre und lese ich die Enttäuschung der Ehrenamtlichen. Ich höre und lese, wie sich abwenden von der Mitarbeit und ich höre und lese die Demotivation. Frauen und Männer mit oft Jahrzehnte langem Engagement hätten sich das Ende ihrer ehrenamtlichen Arbeit anders vorgestellt – und ich auch, der ich 23 Jahre mit Begeisterung Vorsitzender eines Pfarrgemeinderates bin.

Wir rufen deshalb den Herrn Bischof an dieser Stelle auf:

Korrigieren sie ihre Entscheidungen. Zeigen sie ihren Respekt den Menschen gegenüber, in dem sie ihnen Verantwortung und Mitverantwortung zulassen. Trauen sie den Pfarrern und den Pfarrangehörigen wieder mehr zu! Vertrauen sie auf deren guten Willen und auf deren Verantwortungsbewusstsein!

Den Dekanatsräten hat man keine Chance gelassen. Noch vor vier Jahren hieß es, dass diese mittlere Ebene als Scharnier zwischen Pfarrei und Diözese an Bedeutung gewinne. In vielen der 33 Dekanatsräte wurden vorbildhaft solche Versuche der koordinierenden Zusammenarbeit unternommen. Und vieles ist gelungen. Dies wurde zuletzt bei der Konferenz der Dekanatsratsvorsitzenden Anfang Juli überdeutlich. Diese Konferenz wollte man uns verbieten. Warum? Vielleicht, weil die Auflösung der Dekanatsräte bereits beschlossene Sache war und unsere gute Arbeit nicht mehr öffentlich werden sollte. Wohl deshalb auch wurde angeordnet, dass ein Bericht über diese Konferenz aus dem Internet genommen werden musste. Die bisher ehrenamtlich von Dekanatsratsvorsitzenden erledigte Arbeit lastet jetzt auf den Dekanen oder auf hauptamtlichen Laien. Ist das die Zukunft der Kirche? Kann sich das die Kirche auf Dauer leisten?

Ich glaube nicht, und deshalb rufe ich an dieser Stelle den Herrn Bischof auf:

Korrigieren sie ihre Entscheidung. Trauen sie den Dekanen und den engagierten Ehrenamtlichen in den Dekanaten wieder mehr zu! Vertrauen sie wieder mehr auf deren Kompetenz, die sie aus dem Leben nach christlichen Werten erworben haben!

Der Diözesanrat in seiner jetzigen Gestalt hatte zwei Ebenen. Er war in erster Linie „Katholikenrat“ nach den Vorstellungen des Konzils mit dem Ziel, die Anliegen der Katholiken der Diözese in die Welt einzubringen. Außerdem hat er teilweise Aufgaben eines „Pastoralrates“ zur Beratung des Bischofs übernommen, weil ein solcher bisher gefehlt hat.

Wir haben uns immer für die Gründung dieses „Pastoralrates“ ausgesprochen. Allerdings nach den Vereinbarungen von Bischöfen und Laien vor 30 Jahren bei der Gemeinsamen Synode aller Bistümer in Würzburg. Dort wurde festgelegt, dass mehr als die Hälfte der Mitglieder dieses Pastoralrates gewählt werden müssen. Und das ist ganz anders, als es jetzt bei uns werden soll, wo alle Mitglieder nur berufen werden.

Ganz offensichtlich traut die Kirche von Regensburg dem gläubigen Volk nicht mehr zu, die richtigen Frauen und Männer in solche Gremien zu wählen.

Wir rufen deshalb den Herrn Bischof an dieser Stelle zu:

Korrigieren sie ihre Entscheidung. Trauen sie dem gläubigen Volk Gottes zu, dass es auch in die oberen Gremien die richtigen Mitglieder wählt. Vertrauen sie darauf, dass das gläubige Volk Gottes in seiner Mehrheit nicht irren kann, wie es in der Dogmatischen Konstitution LUMEN GENTIUM des II. Vatikanischen Konzils heißt. Respektieren sie die Beschlüsse der Würzburger Synode und gefährden sie nicht die Einheit der Kirche durch einen Alleingang an dieser und an anderen Stellen!

Anstelle des Diözesanrates als „Katholikenrat“ soll ein Diözesankomitee gebildet werden. An den Vorbereitungen wurden die betroffenen Laien bisher nicht beteiligt.

Bei allen Fragen, die den Katholikenrat betreffen, ist das im kirchlichen Gesetzbuch verbriefte Vereinigungsrecht der Laien betroffen. Die Gründung eines Katholikenrats entzieht sich damit dem Bischof und den Hirten. Deshalb auch stehen wir auf dem Standpunkt, dass unser Diözesanrat in seiner Gestalt als „Katholikenrat“ weiterhin besteht. Deshalb werden wir uns am 10. Dezember zu einer außerordentlichen Vollversammlung treffen. Gleichwohl ist uns bewusst, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind, wenn Geld als Machtmittel eingesetzt und für unsere Arbeit nicht mehr zur Verfügung gestellt wird.

Im neuen Diözesankomitee sollen nur die Verbände und geistlichen Gemeinschaften vertreten sein – nicht mehr die Vertreter der Pfarreien und Dekanate. Und bei den Verbänden soll es keine Bedeutung mehr haben, ob ein Verband 65000 Mitglieder hat oder nicht einmal 100. Jeder Verband soll eine Stimme erhalten. Das alles geht an der Wirklichkeit vorbei und lässt die Vermutung zu, dass über solche Wege auch auf dieses Laiengremium dirigierend Einfluss genommen werden soll.

Jüngst wurde behauptet, dass wir schon vor dem 15. November umfassend informiert worden wären über die Änderungen und dass mit uns immer wieder über diese Sachen gesprochen worden wäre. Es handelt sich dabei um eine Fehlinformation, die als unwahr zurückzuweisen ist. Die Erzdiözese

Paderborn wurde als Beispiel für das Diözesankomitee genannt. Von dort kam sofort der Protest, weil die Regensburger Statuten mit denen aus Paderborn nur den Namen gemein hätten. Dort wurde das Statut zwei Jahre beraten und es sind z.B. auch Vertreter der gewählten Laien aus den Pfarreien über die Regionen dabei.

Wir rufen deshalb den Herr Bischof an dieser Stelle auf:

Korrigieren sie ihre Entscheidung. Trauen sie den Laien zu, die ihnen nach dem kirchlichen Vereinigungsrecht zustehende Struktur selbst zu regeln. Vertrauen sie darauf, dass sie aufgrund ihrer Taufe und Firmung mit höchster Vollmacht ausgestattete Katholiken sind, die wissen was sie tun und was sie sagen.

Das alles ist keine Anklage, verehrte Christinnen und Christen, das ist unsere Pflicht! In den Konzilsdokumenten werden wir geradezu ermuntert, in solchen Angelegenheiten freimütig und ohne Furcht – allerdings mit Respekt vor dem Amt und der Person – unsere Meinung zu sagen.

Im kirchlichen Gesetzbuch CIC heißt es in § 3 des canons 212: *„Entsprechend ihrem Wissen, ihrer Zuständigkeit und ihrer hervorragenden Stellung haben sie (Anm.: die Laien) das Recht und bisweilen sogar die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, den geistlichen Hirten mitzuteilen und sie unter Wahrung der Unversehrtheit des Glaubens und der Sitten und der Ehrfurcht gegenüber den Hirten und unter Beachtung des allgemeinen Nutzens und der Würde der Personen den übrigen Gläubigen kundzutun.“*

Das haben wir in der Vergangenheit immer getan. Und das ist kein Übergriff ins Bischofsamt, wie in einem unsäglichen Interview behauptet wurde.

Wir haben kein Problem mit dem Bischofsamt. Das erkennen wir alle voll an und deshalb haben wir mit Bischof Dr. Rudolf Graber und Bischof Manfred Müller seit Bestehen der Gremien gut zusammengearbeitet.

Wir alle stehen auch voll zu unserer Kirche – ohne wenn und aber. Wir stehen für diese eine Kirche ein. Wir vertreten nicht eine „Zwei-Säulen-Theorie“, wie uns da und dort angedichtet wird. Nein, liebe Mitchristen, für uns gehören Priester und Laien zu der einen Kirche Jesu Christi.

Und wir stehen dazu, wie die Kirche in Nr. 8 von LUMEN GENTIUM beschrieben wird, dass sie nämlich eine komplexe Wirklichkeit ist, „die aus menschlichen und göttlichen Elementen zusammenwächst“.

Sehen sie, unsere Mahnungen und unsere Aufforderung richten sich nicht an das göttliche Element, wohl aber an das menschliche – und damit fehlbare Element. Wir Menschen sind alle schwach – und da kann sich niemand ausnehmen.

Wir erkennen auch an, dass die Kirche keine Demokratie ist. Sie ist hierarchisch strukturiert – mit demokratischen Elementen. Unser erster Zeuge dafür ist der jetzige Papst Benedikt XVI., der ein Büchlein mitverfasst hat, das den Titel trägt „ Demokratie in der Kirche – Möglichkeiten, Grenzen,

Gefahren“. Der Heilige Vater erinnert auch an Bischof Cyprian v. Karthago (um 200 bis 258 n.Chr.), der den Grundsatz formulierte:

- „Nichts ohne den Bischof,
- nichts ohne das Presbyterium (die Priester),
- nichts ohne Zustimmung des Volkes“.

Das ist das klassische Modell der kirchlichen Demokratie. Die Kirche ist damit die älteste Demokratie der Welt, sagt dazu unser ehemaliger Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier.

Das II. Vatikanische Konzil hat diesen Gedanken in der dogmatischen Konstitution LUMEN GENTIUM aufgegriffen, wo in Nr. 12 steht: *„Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben, kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert“.*

Wir rufen deshalb den Herrn Bischof an dieser Stelle auf:

Korrigieren sie ihre Entscheidungen, weil diese nicht die Zustimmung des Volkes gefunden haben. Trauen sie dem gläubigen Volk Gottes etwas zu. Ermöglichen sie Beteiligung, Anhörung der Gläubigen. Treffen sie nicht Entscheidungen über das gläubige Volk Gottes hinweg, sondern werben sie vorher darum, versuchen sie verständlich zu machen und nehmen sie damit die ihnen anvertrauten Menschen ernst!

Wir sind heute auch zur Mahnung zusammengekommen:

Wir mahnen in der Diözese Regensburg an

- Respekt gegenüber allen Menschen, auch den ehrenamtlich in der Kirche tätigen Frauen und Männern gegenüber,
- Dialogbereitschaft als Fundament für gutes Verstehen,
- Mitwirkungs-, Beteiligungs- und Anhörungs- sowie Informationsrechte, wie sie in unserer Gesellschaft erwartet werden können,
- Redlichkeit und Fairness in der Argumentation und Information,
- Gerechtigkeit mit Worten und Werken,
- Schadensbegrenzung durch Rücknahme der Entscheidungen ohne Bedingungen,
- Einheit in der Diözese, die durch die Entscheidungen vom 15. November bereits brüchig zu werden droht,
- Bewahrung der Einheit in der Bayerischen Bischofskonferenz und und der deutschen Bischofskonferenz, denn die Satzungen aller diözesanen Katholikenräte beruhen nach einmütig Übereinkunft auf den Beschlüssen der Würzburger Synode,
- Achtung und Ehrfurcht vor dem persönlichen Glauben eines jeden Christen,

- Reden und Handlungen, welche die Christen in der Urkirche unverwechselbar machten und zum bewundernden Urteil führten: „seht wie sie einander lieben“,

#### Wir erleben in diesem Tagen

- Sehr große Solidarität,
- Anerkennung für unser besonnenes Verhalten und unseren sachlichen Ton,
- viel Mitgefühl aus ganz Deutschland,
- Empörung auf allen Ebenen.

#### Trotz alledem:

- Ich wiederhole gerne, dass wir keinen Groll gegen die Kirche haben.
- Wir lieben unsere Kirche nach wie vor, weil sie nicht von einem Bischof oder von einer Diözesanleitung abhängt.
- Nein, sie ist auf Jesus Christus gebaut: Er ist unsere Stärke, er ist unsere Hoffnung, er ist unsere Zuversicht – er allein ist der Herr!

#### Und deshalb unsere Bitten:

- Bleiben wir alle unserer Kirche treu! Niemand soll austreten, sondern auftreten, wie das Papst Johannes Paul II. gesagt hat.
- Zweifeln wir nicht an unserem Glauben! Christus dürfen wir aufgrund einer solchen Situation nicht in Frage stellen.
- Erkennen wir auch weiterhin das Evangelium als die beste Nachricht, welche die Menschheit kennt! Denn unser Glaube und unsere Kirche ermöglichen Lebenskompetenz aus den christlichen Werten heraus.
- Arbeiten wir mit ihren Pfarrern vor Ort auch in Zukunft gut zusammen! Denn die allermeisten von ihnen können nichts dafür und es tut ihnen Leid, dass alles so gekommen ist.

Bleiben wir stark – in Glaube, Hoffnung und Liebe! Stehen wir zusammen, was immer auch kommen mag! Zeigen wir Mut und denken wir dabei an den seligen Adolph Kolping, der gesagt hat: „Wer Mut zeigt, der macht Mut!“

Alles Gute ihnen allen – behüt' sie Gott!